

20. / XI. 1914.

## An die große Mutter Deutschland.

Von Manfred Berger.

Wär' ich der ärmlichsten Erde dürftiger Sohn,  
Liebt ich der Heimat heiligen Boden doch,  
Und in dem rauhen Sturm, der über Steppen streicht,  
Lauscht' ich der Väter verwehendem Ruhme nach.

Doch weil du, helläugige Mutter, mich gebarst,  
Stolze Tochter von uraltem Herrensitz,  
Fühl' ich das Glück meiner Kindschaft wie Sternengebot;  
Fernsten Welten Erlösung zu bringen und Seligkeit.

Dem dein Segen, Mutter, glänzt wie ein Erntetag!  
Hast mir das Haus auf sicherem Grunde gebaut,  
Lehrtest dem Knaben schon Sammlung und edles Maß,  
Treu sich selber zu sein und anderen treu.

Mutter, du prunkst nicht mit fremdem, lockendem Schmuck;  
Hocherschreitend wie Sommer, der durch die Felder geht,  
Prüfst du der Fernen Klarheit mit ruhigem Blick,  
Senkst du vor dämmernden Schatten scheu und ahnend  
dein Haupt.

Träumst du oft, Mutter, sinnst du dem Schicksal nach,  
Bist du vom Glücke beschwert, ganz in dir selbst zu ruh'n?  
Mahnt dich der Stunde Gebot, herrlich stehest du da,  
Schirmend dein Haus und des Herdes ewige Glut.